

Stadtratssitzung vom 17. Januar 2007 :: Aktuelle Debatte zum Thema „Pflegerische und wirtschaftliche Situation in dem EB SSW bzw. der gGmbH Wohnen und Pflegen“

Redebeitrag des Fraktionsvorsitzenden der Ratsfraktion von future! – die jugendpartei

Sehr geehrte Damen und Herren,

einige Ratsfraktionen haben im Jahresrückblick der Volksstimme die Schließung des Pflegeheimes „Am Luisengarten“ als „Panne“ bezeichnet. Meiner Meinung nach kommt es eher einem Skandal gleich! Und dabei spielt es keine Rolle, ob der Skandal der ist, dass im Altenheim tatsächlich „Gefahr für Leib und Leben“ bestand oder aber ob der Prüfbericht vollkommen übertrieben ist.

Ich nehme es gleich vorweg: Unsere Fraktion weiß nicht, was nun wahr, was falsch oder was vielleicht „nur“ übertrieben ist. Vielleicht liegt das an der Tatsache, dass wir nicht im Betriebsausschuss vertreten sind. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass wenn man sich alle Meinungen anhört, man denken könnte, dass es hier um zwei verschiedene Pflegeheime geht.

Durch Presse und Post gingen viele Schreiben ein, die die Pflege im Altenpflegeheim Luisengarten mit „fühlen uns gut betreut“ benoten. Was soll man nun glauben...?

Vielleicht ist dieses auch der Grund, warum meine Rede wohl größtenteils aus Fragen besteht:

Am 12. September 2007 tagte der Betriebsausschuss im Altenpflegeheim Luisengarten. In der Niederschrift heißt es unter dem Tagesordnungspunkt „Anfragen des Heimbeirates - und ich zitiere jetzt den vollständigen Wortlaut des Punktes:

„Frau Sailer nimmt die Vertretung des Heimbeirates des APH „Am Luisengarten“ wahr. Sie berichtet, dass sie ständig im Gespräch mit anderen Heimbewohnern der Pflegeeinrichtung ist und sie sich insgesamt im Haus sehr wohl fühlen würden. Ganz besonders positiv sieht sie die Einrichtung des Hausbesuchsdienstes. Dadurch wird es möglich, in Begleitung das Pflegeheim zu verlassen und Spaziergänge zu unternehmen. Frau Sailer möchte sich bei den Initiatoren dieser Maßnahme, in diesem Falle Frau Paqué, bedanken. Zufriedenheit bekundet die Heimbeiratsvorsitzende auch bezüglich der Essensversorgung. Positiv ist dabei hervorzuheben, dass es Wahlessen gibt. **Probleme gibt es nicht, die hier angesprochen werden müssten.**“ *Zitat Ende*

Jetzt muss folgende Frage erlaubt sein: Wenn das Heim in so einem Zustand war, dass Gefahr für Leib und Leben bestand – so wie es im Prüfbericht stand – wie bitte war es dann möglich, dass der Ausschuss dieses bei seiner Sitzung, die direkt im betroffenen Heim stattfand, in keinsten Weise bemerkt hat?

Wie kann es sein, dass selbst der Heimbeirat der Meinung ist, dass es zum damaligen Zeitpunkt keine gravierenden Probleme gab?

Warum hat kein einziger Mitarbeiter des Heimes einmal Kontakt mit einer der drei Kontrollinstanzen aufgenommen, um die Situation zu schildern? Als Kontrollinstanzen sehe ich den Betriebsausschuss, die Sozialbeigeordnete und den Oberbürgermeister.

Warum ist der Betriebsausschuss der Tatsache, dass der Krankenstand der Mitarbeiter im Pflegeheim bei ca. 40% lag, nicht weiter nachgegangen? Fast jeder zweite Mitarbeiter des Heimes war damals krank gemeldet! Allein diese Tatsache muss doch Anlass geben und am Mitarbeiter direkt vor Ort Ursachenforschung vorzunehmen. Wenn ein ehrenamtliches Ausschussmitglied dieses nicht leisten

kann, was durchaus nachvollziehbar ist, dann hätte sich doch zu mindestens die Sozialbeigeordnete dieser Sache annehmen müssen!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich kann auf diese Fragen keine Antworten geben und will ehrlich gesagt auch keine Spekulationen anstellen.

Das einzige, was feststeht, ist, dass dieser Skandal **fatale Auswirkungen** hatte und haben wird.

Das Image der anderen Pflegeheime wird darunter leiden, hat es sicherlich auch bereits. Durch Berichterstattung der überregionalen Medien hat auch das Image der Stadt Schaden nehmen.

Schaden genommen haben aber bereits diejenigen, die in dem Heim ihr Zuhause gefunden haben. Gerade einmal 2 Wochen vor dem Weihnachtsfest (!! die Tatsache ertragen zu müssen, aus der vertrauten Umgebung mit dem bekannten Pflegepersonal und den anderen Heimbewohnern ja wahrhaftig **herausgerissen** und in eine vollkommen neue Situation gesteckt zu werden, hat mindestens genauso viel Schaden verursacht, wie die vorherige Pflegesituation.

Was muss nun getan werden?

Aufklärung zum einen, Konsequenzen ziehen zum anderen!

Warum hat das Qualitätsmanagement versagt?

Warum hat sich anscheinend kein einziger Mitarbeiter, kein einziger Heimbewohner, kein einziger Angehöriger getraut, sich an das Stadtoberhaupt zu wenden, wenn doch die Pflegesituation so katastrophal war? Bestand doch keine Notwendigkeit oder wurde es schlichtweg für nicht nötig gehalten. Gab es keine Vertrauensbasis oder wusste man vielleicht gar nicht, wer Ansprechpartner war?

Warum hat die Presse diesmal nicht bereits im Vorfeld schon über die Vorfälle berichtet? Wenn es darum geht, Skandale aufzudecken, ist diese doch sonst auch immer so schnell!

Wir brauchen für die Zukunft der Gesellschaft ein Qualitätsmanagement, dass der Tatsache, dass es hier um die Pflege und Betreuung von **Menschen** geht und nicht um wirtschaftliche Güter, gerecht wird.

Vertrauen zwischen Aufsichtsgremien, Heimbewohner, Mitarbeiter aufbauen; Transparenz auf allen Entscheidungsebenen sowie bei der Informations- und Kompetenzweitergabe. Das Ernstnehmen und das Weiterleiten jeder einzelnen Beschwerde an das Aufsichtsgremium. Und man sollte auch neue Wege gehen: Mitarbeiterrotationen, job-rotation, wäre z.B. eine Maßnahme, die jedem Mitarbeiter z.B. einmal im Jahr für 4 Wochen Einblicke in andere Heime gibt.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube nicht, dass Mitarbeiter, die einen Pflegeberuf gewählt haben, **ohne Einwirken** äußerer Umstände mit ihren Beruf so umgehen würden, dass bewusst Gefahr für Heimbewohner entstehen würde. Unzufriedenheit, Motivationslosigkeit, Gleichgültigkeit, übermäßige Krankmeldungen entstehen nicht so einfach, sondern sind immer Symptome für schlechte Arbeitsbedingungen oder mangelhafter Leitungsfähigkeit. Und diese Rahmenbedingungen geben **wir** als Stadt bzw. unsere städtische Gesellschaft vor. Jetzt liegt es an uns, dass sich so etwas nicht mehr wiederholt!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Michael Stage :: Fraktionsvorsitzender Ratsfraktion future! – die jugendpartei